

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 5 (1863)

Artikel: Auszüge aus der handschriftlichen Chronik Samuel Zehnders :
Chorschreibers und Mitgliedes des Rathes der Zweihundert der Stadt
Bern im XVI. Jahrhundert

Autor: [s.n.]

Kapitel: III: Versuch zu Einführung der Kirchenzucht

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-370697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hrn. inen nitt lüth u. gütter u. zenden geben wellen, u. sy nitt ze thun beducht. Doch das der baslisch verdrag zwüschen beyden stetten von wegen des Capittels u. St. Victor [vom 4. Febr. 1544], welcher damals uff gewesen, noch meer sölt gelten, biß uff beyder parthyen uffhebung.

Donstag den 27. August 1562 ist vor den burgeren eyn schryben von den mitburgern von Jenff verhört, die dan gemeldet, wie ettlich italiänisch kriegslüth, by 4000, ins Herzogen usß Safon land by Cameran ankommen; habe sich zu Cameran eyn fürnemmer man merken lassen, sy werdind uff Jenff zu ziehen, das understan inzenemmen. Ander sagind, sy züchind uff Chalon zu, sich daselbst ze besammeln; aber sy habind sich ir statt halben eyns überfals dermaß versorget, das sy nitt erstigen werden möge, u. ettlich irer underthanen ir der statt Jenff zu inen genommen, ire burger ettlichermaß des stätten wachens u. müß, so sy bißhar ghept, ze erlichteren. Sig ir beger an m. Hrn., inen ze verwilligen u. nachzelaßen, ir underthanen ettlich ussem Capittel u. St. Victor, m. Hrn. gerechtigkeit on schaden, zu inen zu schutz ir statt ze nemmen. Ist abgrathen, zween mr. Hrn. zu den zweyen botten, so vorhin im weltlichen land ettlicher geschäften halben gsin, abzeferggen, zu den Jenffern ze rythen, mit inen ze rhatschlagen, wie man sich hierin u. diesen löuffen sich halten. Dan man jölichen gwalt den vögten, wie die Jenffer begert, nitt geben thönnen; ouch by inen ze erfahren, wie u. was gestalt sy die underthanen im Capittel u. S. Victor halten wellind.

III.

Zu den Differenzpunkten, welche einem Zusammengehen Berns mit seinen Mitbürgern von Genf vorzüglich im Wege standen und welche die Vorliebe und den Schutz, deren sich die Genferschen Verbannten von Seite Berns zu erfreuen hatten, einigermaßen zu erklären vermag, gehörte insbesondere

Die geistliche Bevormundung, welche die für das Evangelium begeisterte, willenskräftige Persönlichkeit Calvins mit seinen Amtsbrüdern in Genf ausübte. Die Sittenpolizei, welche die Geistlichkeit durch strenge Handhabung der Kirchenzucht handhabte, mag freilich damals für die große Masse in Niederlichkeit und jede Art von Ausschweifungen verfunkenen Genferbürger eine wahre Wohlthat und ein nothwendiges Correctiv gewesen sein. Allein die auf ihre Autorität eiferjüchtige Bernerregierung wollte von einer solchen Controlle nichts wissen und beide Räthe waren darin einig, die mit Calvin sympathisirenden Geistlichen des Waadtlandes, darunter selbst einen Mann wie Viret, die es mit ihrem Gewissen nicht mehr vereinbaren konnten, das Abendmahl auch notorisch Unwürdigen auszutheilen, lieber ihrer Stellen zu entlassen und durch die große Zahl der Austretenden den Fortbestand des Kirchendienstes zu gefährden, als ihnen zu Gefallen die bestehende Kirchenordnung abzuändern. Einige Anläufe zu Aufstellung neuer Verordnungen in Betreff der Kirchenzucht wurden zwar auf das Drängen von außen hin genommen, aber wenn es sich um ihre Genehmigung und Einföhrung handelte, scheiterte jeder derartige Versuch an der beharrlichen Weigerung des großen Rathes, in die Vorschläge einzutreten, bis endlich der Eifer erkaltete und anderweitige Interessen den ganzen Streit in Vergessenheit brachten. Es ist nicht ohne Interesse von der Feder eines Laien diesen

Versuch zu Einföhrung der Kirchenzucht

dargestellt zu sehen. Leser, welche an diesen Dingen ein tieferes religiös-kirchliches Interesse nehmen, würden vielleicht seinen Bericht etwas ausführlicher gewünscht haben. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die Räthe sich über diese von ihnen, wie es scheint, als spezifisch „wäلتsch“ angesehene Streitfrage in weitläufige theologische Erörterungen einließen. Die merkwürdige „Entschuldigungsrede,“ welche Predikant Weber im Namen der deutsch-bernerischen Geistlichkeit bei diesem Anlaß

vor Großem Rathe hielt, und die, trotz ihres sich gewaltig in die Brust werfenden und auf einen großen rhetorischen Effect abzielenden Schlusses, von Servilismus nicht ganz freizusprechen sein dürfte, läßt deutlich genug durchblicken, was Ihr Gnaden eigentlich hiebei besorgten und was sie vorzüglich vermeiden wollten.

Uff wienacht gedachten jars [1558], als Wretus u. syne mittgesellen, predicanthen zu Rosen, uß pitt m. Hrn., von wegen das man inen nitt zulassen wellen, nyemand vons Herren nachtmal umb syne sünden ze exclusieren, deß Hrn. nachtmal nitt administrieren wellen, jonders selbiges biß nechst sontag uffgeschlagen, vermeynende aldan das volk u. glouff, so sich domaln zutragen ghept, bißdar sich ettlicher gstat stillen wurde — ward durch eyn großen Rath abgrathen, dwyl sy nütth gehorjam u. m. Hrn. jemerdar im wyderspül u. zengisch, botten von rhäten u. burgeren, ouch von predicantthen, inhar ze schiken, sy ze urlouben u. durch die claß andere erwellen ze lassen. Hernach ist Hr. Haller predicantth, so darzu verordnet was, uß pitt, ze vermydung spans, zants u. haders der pottschaftt erlassen worden. Mustend stillstan des Hrn. nachtmal ze began biß nechsten Ostern darnach.

2. Novemb. 1561 als die weltlichen predicantthen abermals m. Hrn. jeer angehalten, eyn kilchendisziplin anzerichten, u. die predicantthen alhier in der statt u. schulherren mitt 3 m. Hrn. der rhäten uß ir Gn. bevelch eyn form gestellt u. selbige im großen Rath verlesen, hatt man sölichß abermalen mit der meren hand abgeschlagen.

Darnach uffen 21. Novemb. wie die claß von Vivis wyderumb m. Hrn. pittlich u. trungenlich mitt eyner mißif ankert, eyn kilchenstraff oder zimlichen ban der offentlichen muttwilligen sündern ze verwilligen, wo das nitt, das sy one verlezung ir conscienzen uff nechst wienacht das nachtmal des Hrn. nitt administrieren u. ußtheylen khönden, jonders das vil under inen, wie vormals meer, urloub nemmen u. darvon ziehen welltind, ward verordnet, das m. Hrn. ettlich

von Rhäten usschießen, die eyn disciplin stellen u. selbige den burgeren fürbringen söltind.

Uffen sonntag 23. Novemb. 1561 ward vor den burgeren vilerley rathschleg der vorgemeldten kilchenzucht halben, betreffend das examinieren, den touff u. das usschließen verhört u. abermals mit der meeren hand abgschlagen. Des examinirens halben sölt man [vor] chorgrichten nyemand wyther fragen dan das vaterunser u. den glouben; sunst ist nütth von gestelten fürbrachten artiklen angenommen, sonders war das meer, man welt by den alten sätzen [blyben] u. baß dan bißhar darob halten; doch das die predicanten zu dem vaterunser u. glouben ouch die 10 gepott der lenge [nach] der gemeynd söltind in den predigen vorbetten. Das ward also in statt u. land gschryben. Der meertheil wolt nütth gstrafft noch usgeschloßen syn u. dise schöne (!) Reformation der lastern straff halben geordnet.

Darnach uffen 11 Decemb. 1561 warden brieff verlesen, wie by den 16 predicanten usß der clafß zu Vosen den dienst uffgeben u. die sacrament uff nechst wienacht one verletzung ir conscienzen, d'wyl man inen nitt wilfaren wollen, nitt administriren khöndend; mit großem clagen, schmerzen u. weynen bettind sy m. Hrn. bscheynd, des sy sich nütth verwegen ghan, vernommen; die übrigen, so noch blybend, die clagtend sich ouch vast, u. die kilchen mit dienern eröst [verödet] u. übel versechen werind; obschon irer eyner vier kilchen versechen möchte, were es dennoch nitt gnugsam. Damit aber die kilchen nitt gar eröst, wellind sy noch eyn zyth lang blyben, der hoffnung das nochmals die säch verbeßret werde. Die jungen knaben, so zum predigamt erzogen, bettind sich ouch erlüttert, das sy one verletzung irer conscienzen, sich in der kilchen one kilchenzucht nitt wurdind khönnen bruchen lassen.

Hieruff ward abgrathen, wiewol aber vilerley ungerymbte meynungen khamend, das man sölt im nechsten merzen 1561 [1562] eyn gmeyne versammlung von predicanten, gelerten in u. ußerthalben m. Hrn. landschafft vor-

deren u. beschriben sölicher sachen, damitt große zwispaltung u. zerüttung ze vermyden, im besten usß vermog heilger gschriffte ze hilff u. zu rhat ze kkommen u. derhalben übereyn ze khon, was hterin ze thun oder ze lassen; wiewol ettlich aber vast darwyder u. vermeynthun, man müst all tag eyn nürwß haben, u. ettlich woltend ee die predicanthen faren lassen.

Vor diserm rhatßschlag ersichynend die 3 obersten predicanthen zu Bern, Hr. Johans Weber, Job. Haller, Moriz Bischoff, vor den 200 u. entschuldigten sich, das sy sölicher sache nitt anfenger werind u. den handel bißhar nütth tryben noch begert. Derhalben, als inen fürkkommen, man inen nitt zuschryben sölt, als ob sy etwas geystlichen gwalts begertind u. ze herschen suchind; dan sy des nye gsynnet, sonders wie mengklichem wol bewust, das die weltlichen predicanthen sölichß anfangen u. tryben, u. sy nitt; uff welichß inen zuletzt von m. Hrn. den Rhäten bevolchen, eyn form der disciplin ze stellen, das sy doch nitt thun wellen, es wärind dan inen ettlich von Rhäten zugegeben, desßhalben Hr. M. v. Dießbach, Sefelmeyster Steyger u. Glado May zugeordnet, mit welcher hilff sy fürgeleyte artikel der disciplin gestellt. Zum end der red beschloß Hr. Weber under anderm: man sölt aber dennocht hieby wüssen, das sy ouch eyn gwalt hettind u. nit den mynsten, sonders höchsten gwalt in allen cristgläubigen u. gottsfürchtigen herzen, u. khöndind dheyne größeren gwalt haben, aber die welt hette ouch eyn herrn u. fürsten, der gwalts hette, namlich den tuffel.

Ist inen geantwort, das man an ir entschuldigung eyn benügen.

Am sonntag 8. Febr. [1562] ward vor dem gr. Rhät abgrathen, d'wyl in disen gfarlichen löuffen u. zythen usß der fürgnommenen congregation uffen 1. Martii der disciplin oder kilchenstraff halben, angesehen so man nitt eynß wurde, meer unrurß u. gspötts gegen den bäbstleren dan guts, luth Hrn. schwagers Heynrich Bullingers von Zürich schryben,

entstan möchte, das man selbige also ruwen lassen, doch das die gestelten artikel der disciplin halben den evangelischen gelerten zuschickt wurden, ob sy selbige aprobieren weltind oder nitt. So sy die für gut geben, das man aldan selbige den weltchen predicanthen zuschiken u denselbigen nach procediren lassen welte.

Uff mentag nach Jacobi 27. Julii 1562, als etwas abscheyds u. schryben von den gelerten zu Zürich u. Schaffhusen, so die zwey ortt uff m. Hrn. begeren (?) barthommen, betreffend wie man möcht fügklich die kilchenzucht anrichten, ward abgrathen vor dem großen Rath: diemyl jez gefarliche löuff vorhanden u. man allenthalben unrurig, das man zuvor welt lügen, wo selbige ußweltind, u. also biß alle sachen gstillt, disen handel angstellt haben; u. sölt man den weltchen predicanthen schryben, die jemerdar sölichen handel tryben u. uff d'ban bracht, ob den sagungen u. eegricht wie bißhar bschehen z'halten.

IV.

Die bis zum Wiederausbruch eines Religionskrieges gesteigerte Spannung zwischen den katholischen und evangelischen Orten der Eidgenossenschaft, welche für die Berner-Regierung ein Grund mehr war, den Widerstand gegen die von Savoyen gestellten Forderungen nicht bis zu einem Kriege kommen zu lassen, fand gerade in den Jahren 1560—63 fortwährend Nahrung in dem sogenannten

Glarnerhandel,

diesem langwierigen Streite, in welchem die katholischen Orte, sich formell u. rechtlich stützend auf die Friedensschlüsse des Kappelerkrieges, die Wiedereinsetzung des katholischen Gottesdienstes in glarnerischen Ortschaften verlangten, wo er durch Uebertritt der Einwohner zum Protestantismus faktisch aufgehoben war. Behender hat denselben insoweit in seinem Tagebuch beschrieben, als er in Abscheiden der Tagsatzung, In-